

PRESSEINFORMATION

Neue Strategie gegen Brustkrebs

Einsatz von Antikörpern verbessert die Chancen der Patientinnen signifikant

Wien, 18. Mai 2005. - Die Chancen für Brustkrebspatientinnen, die bisher mit einer schlechten Prognose leben mussten, haben sich dank einer neuen Strategie im Kampf gegen den Krebs merklich verbessert. Durch den Einsatz von Antikörpern, die Krebszellen am Wachstum hindern und den Tumor gezielt bekämpfen, sind bei einer aggressiven Brustkrebs-Art, die Fälle von neuerlichem Krebs nach einer Operation um mehr als die Hälfte zurückgegangen und die Lebensdauer der betroffenen Frauen ist signifikant gestiegen. Entsprechende Studien, an denen zum Teil auch die Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group (ABCSCG) führend beteiligt war, wurden dieser Tage auf dem Meeting der American Society of Clinical Oncology (ASCO) in Orlando präsentiert.

Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz von der ABCSCG: „Jede achte Frau in Österreich erkrankt im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs, zwischen 20 und 25 Prozent von ihnen leiden an einem HER2-positiven Brustkrebs, einer besonders aggressiven und nachhaltigen Form. 23 Prozent dieser Brustkrebs-Patientinnen erkranken im Laufe der ersten beiden Jahre nach der Operation und der darauf folgenden Chemotherapie erneut an Brustkrebs. Im Zuge der internationalen HERA-Studie – sie ist eine der größten Studien, die jemals bei Patientinnen mit Brustkrebs durchgeführt wurde – wird jetzt bei HER2-positiven Brustkrebspatientinnen eine zusätzliche Immuntherapie bei Patientinnen untersucht.“

Immunabwehr aktiviert

Prim. Univ.-Prof. Dr. Richard Greil vom St. Johanns Spital Salzburg erläutert den neuen Ansatz: „Bei der Therapie von Brustkrebs werden gezielt Antikörper eingesetzt. Sie sind Bestandteile des körpereigenen Abwehrsystems, deren Hauptaufgabe es ist, gegen fremde Stoffe – zum Beispiel Giftstoffe, Bakterien und Viren – aktiv zu werden, die in den Körper eingedrungen sind. Antikörper sind aber auch in der Lage, körpereigene Stoffe unschädlich zu machen, die negative Auswirkungen haben können. Einer dieser Antikörper, der die Erfolgsaussichten im Kampf gegen den Brustkrebs deutlich erhöht, ist der in dem Medikament Herceptin® enthaltene Wirkstoff Trastuzumab.“

Diese Substanz verhindert, vereinfacht dargestellt, das Wachstum von Krebszellen und aktiviert zugleich das körpereigene Immunsystem, das gegen die Tumorzellen vorgeht. Im Rahmen der HERA-Studie erhielt eine Gruppe von Patientinnen nach ihrer Operation und einer darauf folgenden Chemotherapie ein Jahr lang Herceptin®, eine zweite Gruppe wurde damit zwei Jahre lang behandelt, während die dritte Gruppe lediglich nachbeobachtet wurde, sie erhielt das Medikament aber nicht.

Nunmehr liegen erste Zwischenergebnisse vor, bei der allerdings nur unterschieden wurde, ob die betroffenen Frauen ein Jahr lang Herceptin® erhielten oder ob sie lediglich nachbeobachtet wurden.

46 Prozent weniger Rezidive

Schon die jetzigen Resultate sind aber außerordentlich bemerkenswert. Prof. Jakesz: „Bei den 5090 Frauen mit HER2-positivem Brustkrebs, die an der HERA-Studie teilnehmen, wurden bisher 475 Rezidive – also Neuauftreten von Krebszellen – registriert. In den Gruppen der Patientinnen, die Herceptin® erhalten haben, wurden allerdings 46 Prozent

weniger Rezidive festgestellt als bei jenen Frauen, die lediglich nachbeobachtet wurden. Das Risiko, Fernmetastasen zu bekommen, reduzierte sich um 49 Prozent.“

Prof. Greil ergänzt: „Weil der Antikörper im Gegensatz zur Chemotherapie nur auf die Krebszellen wirkt und nicht auf gesunde Zellen, tritt kein Haarausfall auf, auch das Blutbild wird nicht geschädigt und nur ganz selten kommt es zu grippeähnlichen Symptomen“.

Gleichfalls ermutigend für die betroffenen Frauen sind Resultate zweier Studien in den USA. Univ.-Prof. Dr. Günther Steger von der Univ.-Klinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie: „Die Studien untersuchten, ob der Zusatz von Trastuzumab, das im Medikament Herceptin[®] enthalten ist, die Wirkung einer heute üblichen adjuvanten Chemotherapie – also der Behandlung nach einer erfolgreichen Krebsoperation – verbessern kann.“

Die Ergebnisse sind bemerkenswert. Die Rezidivrate konnte bei Patientinnen, die nach der Chemotherapie mit Antrazyklinen das Medikament Herceptin[®] in Kombination mit einem Taxan erhielten, mehr als halbiert werden (52 Prozent). Innerhalb von drei Jahren trat bei der Herceptingruppe in 87 von 100 Fällen kein Rezidiv auf, nach vier Jahren waren es immer noch 85.

Patientinnen leben länger

Darüber hinaus ergab sich im Beobachtungszeitraum ein 33prozentiger Überlebensvorteil gegenüber den Patientinnen ohne Herceptinbehandlung. In der Gruppe, die lediglich die Chemotherapie mit den Antrazyklinen und Taxanen erhielt, ereigneten sich 92 Todesfälle, in der Herceptingruppe waren es dagegen nur 62.

Prof. Steger: „Die beiden Studien haben gezeigt, dass der Antikörper Trastuzumab, der als Herceptin[®] bisher nur zur Behandlung des metastasierten Mammakarzinoms zugelassen war, auch einen positiven Effekt in der Verhinderung der Metastasenbildung hat. Die Prognose für diese Patientinnen verbesserte sich dank des Medikaments Herceptin[®], da der klinische Nachweis gelungen ist, dass durch Herceptin[®] nicht nur das Rückfallrisiko gesenkt, sondern auch das Überleben der Patientinnen durch Herceptin[®] signifikant verlängert werden konnte.“

Für Rückfragen und Fotowünsche: Mag. Brigitte Grobbauer, ABCSG-Public Relations, T: 0664/5440807, E: gitti@grobbauer.co.at
